

Tage der Gruppenanalyse Heidelberg 2024: „Die Vielfalt der Gruppenanalyse“

8. März bis 10. März 2024

Abstracts Workshops

Freitag, 8. März 2024

16.30 - 18.00 Uhr	WORKSHOP I: (zur Auswahl, parallel sessions)
	<p>1. Angela Schmidt-Bernhardt: Biografisches kreatives Schreiben in gruppenanalytischen Beratungsprozessen</p> <p>Ich werde zunächst auf das Zusammenwirken von Schreiben und Erzählen in Gruppen eingehen, einige Worte zum theoretischen Hintergrund des therapeutischen Schreibens sagen und Parallelen zu Lebensrückblickgesprächen in Beratungsprozessen ziehen.</p> <p>Ein Blick in meine Schreibgruppen zeigt die inhaltliche und methodische Gestaltung dieser Gruppen.</p> <p>Ergänzend gebe ich einen Impuls für eine circa zehnminütige Schreibphase im Workshop.</p> <p>Für die anschließende Diskussion schweben mir folgende Fragen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die heilende Wirkung des biografischen kreativen Schreibens, - das Zusammenspiel von Schreiben als Selbstbegegnung und Begegnung mit anderen, - die Bedeutung der gruppenanalytischen Haltung der Leitung für den Prozess. <p>Selbstverständlich ist die Diskussion für alle Ideen und Fragen der Teilnehmenden offen.</p>
	<p>2. Margrit Brückner: „Arbeiten Sie auch mit verschiedenen Methoden?“ Gruppen und Teams für den gruppenanalytischen Supervisionsansatz gewinnen.</p> <p>In diesem Workshop geht es vor allem um die nicht immer einfache Aufgabe, Gruppen und Teams für den zunächst ungewohnt und abstrakt erscheinenden Ansatz gruppenanalytischer Supervision zu gewinnen, zumal wenn alles Psychoanalytische eher ängstigend wirkt. So sind im sozialen Bereich - sowohl in der Aus- und Weiterbildung als auch in der Praxis - mit verschiedenen Methoden arbeitende und auf Tools ausgerichtete Ansätze bekannter und oft beliebt, denn sie versprechen nützliches Handwerkszeug und weniger die Begegnung mit sich selbst. Das gruppenanalytische Setting hat traditionell den Stuhlkreis und die Methode besteht im Sprechen und der gemeinsamen Reflexion. Zunächst möchte ich meine Erfahrungen mit schwierigen Situationen und deren Bewältigungsversuche auch mittels Visualisierungen einbringen und dann in den Austausch mit den Teilnehmenden über diese und eigene Supervisionserfahrungen gehen.</p>

	<p>3. Ute Schaich: Ist Gruppe hilfreich? Diskussion von Fallbeispielen aus einem psychosozialen Arbeitsfeld</p> <p>Die Ressourcen, die Gruppenangebote zur Verfügung stellen, sind nicht für alle Gruppenmitglieder gleich nutzbar, sei es im Kontext von Therapie und Selbsterfahrung als auch in so genannten „niedrigschwelligen“ psychosozialen Arbeitsbereichen. Ausgehend von der Diskussion über potenzielle Wirkfaktoren der Gruppenanalyse wird mit den Teilnehmenden des Workshops auf der Basis des szenischen Verstehens Fallmaterial aus dem Anwendungsbereich der psychosozialen Gruppenarbeit untersucht. Das Material wird von der Workshopleiterin zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, exemplarisch Faktoren herauszuarbeiten, die die Nutzbarkeit von Gruppe fördern bzw. hemmen.</p>
	<p>4. Ulrike Hanusch: Musikalische Aspekte der Kommunikation in der Gruppenanalyse</p> <p>Musikalische Aspekte wie Rhythmus, Klang oder Melodie spielen in der sprachlichen Kommunikation eine wichtige Rolle. Sie sind bei der Entstehung von Bindung und Beziehung sowie für die Entwicklung unserer Identität und der Zugehörigkeit zu Gruppen von Bedeutung.</p> <p>Dem Hören kommt dabei eine ebenso aktive Rolle zu, wie dem Sprechen und dem musikalischen Ausdruck.</p> <p>Der Workshop wird nach einem kurzen theoretischen Input vor allem aus einer eigenen Erfahrung im Spiel mit einfach handhabbaren Instrumenten in der Gruppe bestehen. Der spielerische Umgang mit Instrumenten und Musik lädt ein, sich mit Klängen und Tönen mitzuteilen und hörbar zu machen. Die affektansteckende und kontakthaltende Funktion dieser Kommunikationsebene wird so ganz unmittelbar erlebbar.</p> <p>Im Anschluss ist Raum für Austausch und Reflektion.</p> <p>Es sind keine musikalischen Vorkenntnisse nötig.</p>
	<p>5. Claus-Peter Darr: Wenn Gefühle „durch einen hindurchgehen“ – Persönliche Erfahrungen aus Selbsterfahrung, Gruppenleitung und Supervision</p> <p>Das eigene emotionale Erleben ist ein Zentrum psychoanalytischen und gruppenanalytischen Arbeitens.</p> <p>Gruppenanalytiker stehen dabei im Mittelpunkt vielfältigen Übertragungsgeschehens. Inwieweit Übertragungen auf Gruppenanalytiker als Gegenübertragung wirken und wahrgenommen werden können, hängt von zahlreichen Voraussetzungen und Wechselwirkungen ab. Voraussetzungen sind z.B. die eigene Selbsterfahrung, das eigene emotionale Erleben, die Belastungsfähigkeit, transgenerationale Übertragungen u. a..</p> <p>Ausgehend vom persönlichen Weg zur Gruppenanalyse des Leiters werden Erfahrungen aus verschiedenen Gruppensettings, sowie eigenes Übertragungs- und transgeneracionales Erleben an Beispielen geschildert.</p> <p>Der Workshop bietet Anstoß und Möglichkeiten zum selbst reflektiven Austausch der Teilnehmenden über ihr Übertragungs- und Gegenübertragungserleben.</p>

Samstag, 9. März 2024

11.00 - 12.30 Uhr	WORKSHOP II: (zur Auswahl, parallel sessions)
	<p>6. Elisabeth Rohr: Kulturelle Übertragungen und ihre Bedeutung für das Verstehen von Diversität</p> <p>Als Gruppenanalytiker*innen sind wir es gewohnt mit multiplen Übertragungsprozessen zu arbeiten. Wir sitzen jedoch in Gruppen nicht nur jeweils als spezifisches Individuum, mit einer eigenen, je besonderen Biografie, sondern auch als Menschen, die aus einem sozialen Milieu, aus einer migrantischen Familie und/oder aus einem Land mit einer eventuellen schwierigen und belastenden Geschichte stammen. Dies spiegelt sich auch in den jeweiligen Übertragungsmustern und -phantasien wider, die jedoch häufig nicht angesprochen und oft sogar tabuisiert werden.</p> <p>In diesem Workshop geht es deshalb darum, sich mit diesem Thema der kulturellen Übertragungen vertraut zu machen, auch zu erfahren, wie solche Übertragungen sich zeigen und wie damit konstruktiv und kreativ zu arbeiten ist.</p>
	<p>7. Manfred Ukleja: Eine Gruppe verlässt das Stammhaus. Psychisch kranke Menschen wollen im Industrieumfeld arbeiten.</p> <p>Werkstätten für psychisch kranke Menschen müssen sich in der Zukunft öffnen und Außenarbeitsplätze anbieten. Diesen Schritt unternimmt Manfred Ukleja mit einer 6-köpfigen Beschäftigten Gruppe und geht in einen alten Industriekomplex aus den 70ern unter 500 anderen Firmen. Aus einer beschützten Werkstatt, in ein weniger strukturiertes Umfeld, versucht diese Gruppe sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Neue Freiheiten werden ausgetestet. Essen für die Pausenzeiten werden selbst organisiert. Gruppenregeln werden neu verhandelt und in Frage gestellt. Ein Beschäftigter ist Mobbing ausgesetzt und muss geschützt werden. Gleichzeitig bricht unter den Kollegen im Stammhaus eine Kündigungswelle aus. Sie sehen die Arbeit am Außenarbeitsplatz kritisch und haben Bedenken, dass Beschäftigte wieder krank werden. 3 Vignetten beleben die Arbeit im Workshop.</p>
	<p>8. Werner Beck: Das Äquivalenz-Prinzip und seine Anwendung</p> <p>Hier geht es um die Äquivalenz von Inhalt und Dynamik in einer Gruppe. Das Äquivalenz-Prinzip besagt: „Eine Gruppe spricht immer von dem, was gerade in ihr geschieht - ist sich dessen aber üblicherweise nicht bewusst.“ Die Gruppe verbirgt diese Tatsache auf die gleiche Weise vor bewusstem Wissen, wie die latente Bedeutung eines Traumes durch die Traumarbeit in metaphorische Sprache und Bilder verschlüsselt wird. In der Gruppenanalyse gilt unser besonderes Interesse dem, was die Gruppe verbindet und bewegt. Foulkes nannte diesen gemeinsamen Grund und Boden der Gruppe die Matrix. Als Gruppenleiter verstehen wir die Dynamik der Gruppe, indem wir schauen, wie die Gruppenmitglieder miteinander kommunizieren, oder worüber sie miteinander sprechen. Sowohl das Geschehen in der Gruppe, wie auch der Inhalt des Gesprächs werden verstanden als Indikatoren für die dynamische</p>

	<p>Gesamtsituation der Gruppe. Dem Verstehen des Gruppen-Prozesses kommen wir am nächsten, indem wir unser Augenmerk auf die Augenblicke im Gruppenprozess lenken, wo Inhalt und Dynamik sich einander besonders nahe kommen. Technisch empfiehlt es sich, nur dann deutend auf die Äquivalenz aufmerksam zu machen, wenn die Evidenz für diese Äquivalenz am größten und am leichtesten zu erkennen ist. Erst dann entfaltet die Äquivalenz den größten Wert für ein tieferes Verstehen der Gruppendynamik.</p> <p>Oft ist es schwierig, die Äquivalenz von Gesprächsinhalt und Gruppendynamik zu erkennen. Wird diese aber deutlich, wird sie damit auch deutbar und trägt so wesentlich zur Transparenz des Gruppenprozesses bei. Die Äquivalenztheorie ist nicht neu, aber sie ist ein nützliches Werkzeug zum Verstehen. Das soll in diesem Workshop erarbeitet und verdeutlicht werden.</p>
	<p>9. Beatrice Kustor und Johannes Wrege: „Der Umgang mit der unbewussten Dimension in angewandten Gruppen mit einer Aufgabenstellung - Pablo Castanho aus Brasilien und seine Arbeit</p> <p>Der Arzt und Psychoanalytiker Enrique Pichon-Rivière entwickelte in Argentinien eine Theorie und Methode für die Arbeit mit Gruppen mit einer Aufgabe, diese erhält eine zentrale Bedeutung. Er nennt sie operative Gruppen, die z.B. bei der Betreuung von gefährdeten Gemeinschaften in Argentinien und Brasilien wichtig wurden. Pichon-Rivière und sein Konzept der operativen Gruppe ist in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben.</p> <p>Es wird ein Interview mit dem brasilianischen Gruppenanalytiker Pablo Castanho vorgestellt, der über seine Arbeit mit operativen Gruppen auf öffentlichen Plätzen in Brasilien z.B. mit Straßenkindern und -jugendlichen oder mit psychiatrischen Gruppen in Parks berichtet. Der öffentliche Raum wird bei diesem Setting zum Übergangs-Raum im Sinne von Winnicott. In der gemeinsamen Diskussion kann über den Ansatz für operative Gruppen im deutschsprachigen Raum nachgedacht werden.</p>
	<p>10. Jörg Seigies: „Und sie bewegt sich doch!“ - Methodische Impulse in der Gruppenanalyse zur Förderung des Freifließenden durch Improvisation</p> <p>Die Verknüpfung von Improvisation mit dem Konzept der Gruppenanalyse erweitert das Ausdrucksspektrum innerhalb des gruppenanalytischen Settings und ermöglicht kreative Interaktionen. Dadurch können verborgene oder schwer fassbare Emotionen und Gedanken ans Licht gebracht werden, die in traditionellen Gruppensitzungen möglicherweise nicht so leicht zugänglich sind. Die Verbindung zwischen Improvisation und Gruppenanalyse vertieft das Verständnis von Gruppenprozessen und bringt unbewusste Elemente oft an die Oberfläche. Kritisch nähern wir uns ebenso der Frage, inwieweit die Integration methodischer Öffnungen mit der grundsätzlichen Basis des gruppenanalytischen Ansatzes kompatibel ist oder ob diese die Grenzen der Gruppenanalyse überschreiten.</p>